

Der Schwarzspecht im Lindentalgebiet.

Von J. Luginbühl.

Es dürfte wohl selten ein Beobachter so oft Gelegenheit haben, diesen interessanten Vogel zu beobachten, wie ich. Diess war früher zwar auch nicht immer der Fall, im Gegenteil, ich erinnere mich sehr gut, dass es vor 10—15 Jahren oft ein Jahr oder länger ging, bis mir wieder einer zu Gesicht kam oder ich den Ruf hörte.

Ganz besonders stark haben sich die Schwarzspechte in den letzten 3 Jahren vermehrt, so dass ich oft in der gleichen Woche 2—3 mal solche sehe oder höre. Noch wenig dürfte es bekannt sein, wie sich der Schwarzspecht, und hauptsächlich das Männchen, an einem schönen, klaren Morgen, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Stämme des Waldes belichten, benimmt. Ich habe nun in letzter Zeit zweimal Gelegenheit gehabt, ein altes prächtiges Männchen zu dieser Zeit zu beobachten. Jeweilen zuerst durch den Ruf: «grüü rü rü rügg rügg rügg» aufmerksam gemacht, sah ich den Vogel durch den Wald hoch oben an der Berghalde fliegen und sich dann an einen alten Stamm hängen. Jetzt ertönt 1—2 mal das so seltsam klingende «Klyööh». Bald fliegt er wieder weg und setzt sich oft auch quer weit draussen auf einen horizontalen Buchenast und betrachtet, den Kopf hin- und dorthin drehend, die Gegend. Plötzlich fliegt er wieder ab und sucht sich oft an ganz glatte Stämme von Jungbuchen anzuheften und rutscht dann, beständig flatternd, bis 10 m daran herunter, schwingt sich wieder weg, ruft und gaukelt herum, stürzt sich auch zuweilen von hohem Sitze fast senkrecht hinab, um sich wieder ganz zuunterst an einen Stamm zu klammern. Hierbei bemerkte ich nie, dass er sich nach Nahrung umsah, es war vielmehr ein fröhliches Gaukelspiel, dessen Antrieb ihm wohl der junge Frühlingsmorgen in die kleine Brust gepflanzt hatte.



Weiteres vom Bergfinken.

Von Prof. Dr. H. Zwiesele.

Am Sonntag den 11. Februar 1906 wurde ein mächtiger Flug Bergfinken im «Bopserwald» bei Stuttgart beobachtet. Auch bei der «Geroksrube» hatte man noch an den folgenden Tagen hierzu Gelegenheit. Ja, selbst in nächster Nähe der Stadt, bei meiner Wohnung auf der «Gänsheide» bekam ich eine Anzahl dieser Vögel zu Gesicht.

Bekannte haben mir auch von anderen Landesteilen Nachricht über ähnliche Beobachtungen, wie ich sie im Januarheft des «Ornithologischen Beobachters» wiedergegeben, zukommen lassen, so von Kirchheim u./T., Esslingen und Hall.

Selbst die Tagespresse befasste sich heuer mit dem «Bohämmerle», wie aus folgenden Notizen hervorgeht. In der Dienstagsnummer des «Schwäbischen Merkur» lasen wir:

Seltene Gäste. Am Sonntag Nachmittag konnte man am Hasenberg eine ungewöhnliche Erscheinung beobachten. Etwa um 11¹/₂ Uhr erschienen kolossale Schwärme von schönen Vögeln, liessen sich im Wald nieder und vertilgten das von der Restauration Waldhaus gestreute Futter im Augenblick. Der Bund für Vogelschutz sandte auf die erste Nachricht hin sofort grosse Futtermengen. Leider war jedoch erst um 3 Uhr telephoniert worden, so dass auch die Anfertigung photographischer bezw. kinematographischer Urkunden von diesem seltenen Ereignis nicht mehr gelang. Offenbar handelt es sich um Bergfinken, denen sich wie gewöhnlich eine Menge kleinerer Vögel zugesellt hatte. Es war ein prächtiger Anblick. Es fanden sich ja in den letzten Wochen da und dort Nachrichten über das Einfallen von Bergfinken in die Bodenseegegend und bei Tuttlingen. Auf den süddeutschen Laubwaldgebirgen kommt uns der Bergfink sonst nur einzeln zu Gesicht oder wenigstens nur in kleinerer Anzahl. An einer Futterstelle des Bundes für Vogelschutz stellten sie sich auch heuer wieder ein. Ganze Schwärme erschienen zum letztenmal im Jahr 1898 auf der Alb, angelockt durch einen besonders grossen Bucheckernsegen. Leider wird in anderen Teilen Deutschlands förmlich «Jagd» gemacht auf die Bergfinken; so gibt es in der Pfalz die sogen. «Bohämmerjagd», die eben den Bergfinken gilt. Es ist bedauerlich genug, dass so in einzelnen Gegenden Deutschlands den Italienern im Massenvogelfang Konkurrenz gemacht wird: ein Doppelschuss mit Vogeldunst kann mehr als ein halbes Hundert Bergfinken zu Boden strecken, daher der Name «Jagd»! Der Ruf «weg mit dem Krammetsvogelfang und der Bohämmerjagd» muss noch viel mehr untersützt werden als bisher, sonst können wir uns nicht rühmen, an erster Stelle im Schutz der Vogelwelt zu stehen.

Die Mittwochsnummer bringt folgende Mitteilung:

Bergfinken. In der Dienstagsnummer las ich eine Notiz, in welcher das Auftreten kolossaler Schwärme von fremden Vögeln, offenbar Bergfinken, am Hasenberg erwähnt und daran die Bemerkung geknüpft wird, dass in den süddeutschen Laubwaldgebirgen der Bergfink (L.) uns nur einzeln oder wenigstens nur in kleiner Anzahl zu Gesicht komme. Es mag sein, dass dieser Zuzügler aus dem Norden in der nächsten Umgebung Stuttgarts sich selten blicken lässt, denn sein Aufenthaltsort sind ausgedehnte Wal-

dungen, die er bald in kleineren Gesellschaften, bald in riesigen, bis zu Hunderttausenden zählenden Zügen durchstreift, vorwiegend die Rot- und Weissbuchen plündernd.

Nur grosse Schneemassen drängen ihn bis vor die menschlichen Wohnungen, wo er als gefräßiger und rauflustiger Geselle die übrigen Kostgänger von den Futterplätzen vertreibt. Die am Hasenberg beobachteten Scharen halten sich schon seit vielen Wochen in der näheren und weiteren Umgebung auf und wurden von mir u. a. auch am 6. Februar bei der Bürgerallee beobachtet. In meiner im Jagdkreis gelegenen Heimat sah ich die Bergfinkenscharen regelmässig vom Herbst bis Frühjahr in den Laubwäldungen, wo sie mit besonderer Vorliebe die Gesellschaft der Kirschkernbeisser anfsuchen, die ihnen auf der Suche nach Nahrung sozusagen als Vorarbeiter dienen mussten, indem sie mit ihren kräftigen Schnäbeln die Buchen- und Nadelholzsamen viel leichter freilegen können. In schneearmen Wintern bekommt man diese wandernden Zigeuner nur im Zentrum der Wälder zu Gesicht, bis anhaltender Schneefall sie in Dörfern und Städten erscheinen lässt. Erst dann erhält man Kenntnis von dem Vorhandensein dieser keineswegs seltenen, sondern fast gleichmässig über ganz Süddeutschland verbreiteten nordischen Wintergäste. Da wir in den letzten Jahren selten grosse Schneefälle aufzuweisen hatten, las man auch nur ab und zu etwas von dem Auftreten der Bergfinken. — Was übrigens die Bohämmerjagd betrifft, so wird sie nicht mit Schusswaffen, sondern mit Blasrohren ausgeübt. Man schießt die zu Tausenden auf ihren Schlafbäumen versammelten Vögel nachts bei Fackelbeleuchtung mit Tonkugeln einen nach dem andern von den Zweigen herab. Auch im verflossenen Herbst berichteten die Zeitungen wieder von diesem verwerflichen «Sport».

Im Mittagsblatt vom 19. Februar schreibt *Weinlaud von Hoheuwillingen*:

Aus unserer Vogelwelt. Zu der interessanten Einsendung: «Seltene Gäste» in der Schwäb. Chronik (Mitt.-Bl. v. 13. Febr.) möchte ich mir einen kleinen Zusatz erlauben.

Die Bergfinken, die früher immer nur einzeln bei strengster Kälte, nicht vor Wittwinter auf unserer Futterstelle sich einfanden, erscheinen seit dem Bucheckernjahr 1898, wo sie in mächtigen Flügen ankamen, alle Jahre regelmässig auf unserer Vorderalb zur Bucheckernernte und zwar meist schon im Oktober oder November. Die Schwärme sind verschieden gross, meist etwa 100, auch mehr. Im Winter 1903 strich ein Flug von sicher mehreren Tausend über uns hin von Waldtrauf zu Waldtrauf. Man kann sie im Winter leicht und lange beobachten, wie sie die Bucheckern im und an Wald anlesen; wird aber der Schnee zu tief, so müssen sie sich an jene halten, die auf den Bäumen in den Hülsen stecken ge-

blieben sind. Auch heuer erschienen sie schon im Oktober; ein Schwarm von einigen Hundert hat sich bei uns einquartiert. Sie bleiben — dies ist bemerkenswert — schon seit Jahren immer bis tief ins Frühjahr hinein bei uns, bis etwa Mitte April. Dann erst geht es zum fernen Norden, zum Brüten.

Unsere prächtigen Spechten — die so ganz zu unserem Buchenwald gehören, wie ihre Vettern, die Papageien zum Mahagoniwald — hat die sorgliche neue Forstkultur wohl bald vollends die letzte alte gipfeldürre, morsche Buche, in der man noch ohne zu grosse Mühe einige fette Käferlarven sich herausmeiseln konnte, weggehauen, als Scheidholz gut verwertet. Da muss man sich zu helfen wissen und sich begnügen. Zwei schöne Buntspechtpaare (der grosse und der mittlere B.) erscheinen gegenwärtig täglich (neben wohl 100 Goldammern und Buchfinken und etwa 30 Meisen in fünf Arten) auf unserer Altane vor den Fenstern beim Universalfutter, d. h. geriebenem Weissbrot, das sie sich trefflich munden lassen. Daneben werden gerne auch einige Wälschnüsse und Schweinefett angenommen, nie aber Hanfsamen und Haber. Im vorigen Winter erschienen täglich auch ein Paar Grauspechte zu demselben Futter. Heuer nicht mehr. Die sonst so scheuen Buntspechte aber sind sehr zufräulich hier geworden. Im vorigen Jahr erschien am 26. Juni der grosse Buntspecht gar mit 3 Jungen auf dem Altanentisch und äzte sie mit Weissbrot. So brachte er sie einige Wochen lang, aber immer zeigte sich nur der Vater mit den Kindern. Ohne Zweifel war die Mutter verunglückt.



		Ornithologische Beobachtungen.		
--	---	---------------------------------------	---	---

Beobachtungsberichte im Mai 1906.

(Nebst Ergänzungen.)

- Mauersegler** (46). Am 2. Mai die ersten bei Bern gesehen (D.).
Am 3. Mai zahlreich im Aaretal in Bern (W.). Am 6. Mai die ersten, am 7. Mai 4 Stück bei Rahmflüh (Chr. H.). Am 2. Mai die ersten im Sinneringenmoos, rasch in östlicher Richtung abziehend (J. L.).
- Stadtschwalbe** (48). Am 30. April im Marzilimoos-Bern (W.). 2. Mai viele bei Felsenau-Bern (D.).